

Feststunde zu 20 Jahre eaf Sachsen

Wohllollen und Mutmachen für Familien

Mehr gesellschaftliches Wohllollen und Mutmachen gegenüber Familien wünscht sich Christiane Lammert, Vorsitzende der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (eaf) in Sachsen. Auf diesem Feld ist der familienpolitische Dachverband der sächsischen Landeskirche seit nunmehr zwei Jahrzehnten unterwegs. Eine Feststunde am 3. Juli 2013 in Dresden zum Jubiläum in Anwesenheit von Landesbischof Jochen Bohl verband Rückschau mit Ausblick und der Suche nach Orientierung.

Der evangelische Familienverband in Sachsen hat Geburtstag, und das Thema Familie ist in aller Munde. Ab dem 1. August 2013 gilt der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz auch für Kinder im Alter von ein und zwei Jahren. WissenschaftlerInnen stellen in diesen Wochen Gutachten vor, in denen sie die Wirksamkeit der quantitativ milliarden schweren und vielfältigen familienpolitischen Maßnahmen in Deutschland auf ihre Wirksamkeit hin bewerten. Um Familienpolitik geht es auch im anlaufenden Bundestagswahlkampf.



Darüber hinaus ringen evangelische Christinnen und Christen in Sachsen in offener Kontroverse um ihr Familienbild, spätestens seit die Synode den Dienst als Pfarrerin und Pfarrer mit dem Leben in einer eingetragenen gleichgeschlechtlichen Partnerschaft grundsätzlich für vereinbar erklärt hat. Für den aktuellen Diskurs gleichfalls bedeutsam ist die Mitte Juni 2013 vorgestellte Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zum Familienbild.

(Vorstand der eaf Sachsen: Frank del Chin, Angela Zscheischler, Bettina Dörfel, Christiane Lammert, Friedhelm Fürst (v.l.n.r.) sowie Christel Riemann-Hanewinckel (3.v.l.), Präsidentin des eaf-Bundesverbandes sowie Landesbischof Jochen Bohl (3.v.r.)

Eine Kirche, die Menschen traut, hat auch die Verantwortung, Familien zu stärken

Vor diesem Hintergrund kam dem Festvortrag von Landesbischof Jochen Bohl zum runden eaf-Jubiläum am 3. Juli 2103 im Dresdner Haus an der Kreuzkirche eine sehr wohl grundsätzliche Bedeutung zu. Über „Familie im Wandel und die Herausforderungen für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens“ sprach Bischof Bohl, für ihn „ein hochaktuelles Thema“.



„Eine Kirche, die Menschen traut, hat auch die Verantwortung, Familien zu stärken“, bekräftigte Bischof Bohl. Nach protestantischem Verständnis sei die Ehe ein „weltlich Ding“, so der Bischof in Anlehnung an Martin Luther. Gleichwohl bestehe die Freiheit eines Christenmenschen darin, dass er dem Nächsten diene, führte Bischof Bohl mit Luther weiter aus. Ein solcherart voraussetzungsfreies und verbindliches, generationenübergreifendes Zusammenleben von Menschen finde idealerweise in Familien statt.

Bei allem Respekt vor den sehr verschiedenen Sozialgestalten der Familie entspreche die Ehe als Leitbild dem Willen Gottes, unterstrich Bischof Bohl erneut. Ehe und Familie sind für Bischof Bohl auch deshalb die „privilegierte und exemplarische Lebensform“, weil einzig die Ehe zwischen Frau und Mann auf die Weitergabe von Leben angelegt sei. „Dass wir auf eine Krise des Zusammenlebens zusteuern, beginnt da, wo Leben nicht weiter gegeben wird“, fügte er mit Verweis auf die Unterjüngung der Gesellschaft hinzu.

Weiter als „Nager“ öffentlich für den Wert der Familie einzutreten, ermunterte Michael Bockting, Abteilungsleiter Jugend und Familie, Integration und Teilhabe im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, die Jubiliarin eaf in seinem Grußwort. „Da ist etwas verloren gegangen, was es lohnt, wieder gefunden zu werden“, beschrieb Bockting das Aufgabenfeld einer konfessionellen Familienorganisation, nämlich: „Glaube an die Familie, und Glaube in der Familie“.

Auf diese Rückbindung verwies auch Oberkirchenrat Frank del Chin in seiner Andacht. „Unsere Liebe und Liebesfähigkeit wären schnell aufgebraucht, wenn wir sie nur aus uns selbst speisen müssten“, sagte del Chin über die Bedeutung des Glaubens an Gott, „der seine Liebe an keine Bedingungen knüpft“.

Infrastruktur für Familien ist der Hauptpunkt für Chancengerechtigkeit

„Wir wissen, was nötig ist, wir wissen aber auch, was fehlt“, benannte Christel Riemann-Hanewinckel als Kernkompetenz der Familienverbände. Als Nichtregierungsorganisationen seien sie damit in Deutschland unverzichtbar, um die Belange von Familien im öffentlichen und politischen Diskurs durchzusetzen, so die Präsidentin der eaf Deutschland in ihrem Festvortrag.



Die „Umstellungsprozesse für Familien“ markierte Riemann-Hanewinckel an den familienpolitischen Grundsatzentscheidungen der letzten 60 Jahre in den beiden früheren deutschen Teilstaaten und dem seit 1990 vereinten Deutschland. Für die eaf-Präsidentin ist dabei klar: „Infrastruktur für Familien ist der Hauptpunkt, um Chancengerechtigkeit zu erzeugen“.

In den nachfolgenden Gesprächsrunden brachten die Festgäste weitere Aspekte in die Debatte ein. Alexander Krauß, sozialpolitischer Sprecher der sächsischen CDU-Landtagsfraktion wünscht sich eine „positive Grundstimmung für Familien“ im Land. Dazu gehört für ihn eine familienfreundliche Gestaltung der Arbeitswelt.

Auch Friedhelm Fürst, Kaufmännischer Vorstand des Diakonischen Werks Sachsen und stellvertretender Vorsitzender der eaf Sachsen, forderte „Zeit für Familien“ ein. Darüber hin-

aus erinnerte er daran, dass die Zeit des Zusammenlebens von zumeist jungen Eltern mit kleinen Kindern eine „nur kurze, wenn auch prägende Phase“ ist. Familie besteht laut Fürst auch zwischen erwachsenen Kindern und deren oftmals pflegebedürftigen Eltern.



(1. Gesprächsrunde mit allen Geschäftsführerinnen der eaf Sachsen: Christiane Seewald (von 1993-2007), Yvonne Wilke (2007-2009), Eva Brackelmann (seit 2009), Gesprächsleitung Christiane Lammert v.l.n.r.)



(2. Gesprächsrunde mit Friedhelm Fürst, Christiane Lammert, Christel Riemann-Hanewinkel, Gesprächsleitung Eva Brackelmann, Alexander Krauß, MdL, Landesbischof Bohl v.l.n.r.)

Von einer „Brüchigkeit der Beziehungen“ berichtete Christiane Lammert aus ihrer beruflichen Beratungsarbeit. Sie diagnostizierte „durchweg Angst vor Bindung“ und mahnte „Bindungsprogramme“ als Teil der Familienbildung an.